

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.
Mit der Wochenbeilage: „Deutsches Unterhaltungsblatt“.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pfg., frei ins Post-
geschäft 1 M., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrichtungsgebühr in Waiblingen
und den Amtsbezirken für die 3paltige Garnanzzeit oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Nr. 188.

Freitag den 30. November 1883.

44. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.
Waiblingen.

Die gemeinschaftlichen Remter

welche den in dem diesseitigen Erlaß vom 23. v. M. (Amtsblatt Nr. 187) Sammlung für Hagelbeschädigte betreffend,
verlangten Bericht noch nicht oder nicht vollständig erstattet haben, werden an Erstattung desselben, spätestens binnen 10 Tagen
erinnert.

Am 27. Novbr. 1883.

R. Gem. Oberamt:
Hänle, A.-B. Bührer.

Geleise-Unterhaltung.



Für das Jahr 1884 ist die Unterhaltung der Geleise für die Strecke Waib-
lingen—Hessenthal im Wege der schriftlichen Submission zu vergeben, und können die Be-
dingungen nebst Preisverzeichnis hier eingesehen werden.

Die Offerte sind nach Procenten der Preise und mit Bezeichnung der betreffenden
Bahnstrecke, franco, versiegelt, mit entsprechender Aufschrift und von dem Bauamte noch
unbekannten Bewerbern mit Zeugnissen versehen, spätestens bis

Montag den 3. Dezember

hierher einzureichen.

Bekanntg den 23. November 1883.

R. Betriebsbauamt.
Herrmann.



Korbweiden-Verkauf.

Circa 150 Centner geschnittene Korbweiden bester Qualität kommen partien-
weise zur öffentlichen Versteigerung im Güterschuppen Station Winnenden
am Dienstag den 4. Dezember

Vormittags 8 Uhr.

R. Bahameisterei Winnenden.

Privat-Anzeigen.
Waiblingen.

Woll-Waaren.

Da ich diese Artikel auf Weihnachten ganz ausverkauft will, bringe ich auf hiesigen
Markt namentlich zum Verkauf noch eine Partie

Unterhosen, Unterleibchen, Hemden, Strümpfe,
Kappen, Kapuzen, Fanschous, Schawls, Tücher,
Stöcker, Handschuhe u. s. w.

Karl Klenk.

Stuttgart.

Billige Wollstrickgarne

in Braun und Graumelirt per Pfd. M. 2.

Reifelgarn,

in verschiedenen Farben per Pfd. M. 3.

Herions Gesundheits-Wollgarn

per Pfd. M. 4.

zu haben bei

H. Herion,
18. Königsstraße 18.
im Laden.

Waiblingen.

Empfehlung in Woll-Waaren.

Um in diesen Artikeln schnell zu räumen
verkaufe ich von jetzt ab namentlich

Hemden	von 1.20 an
Unterleibchen	„ 1.20 „
Unterhosen	„ —.50 „
Unterleibchen	„ —.70 „
Kinderkittel	„ —.80 „
Kapuzen	„ —.80 „
Kappen gestricke	„ —.50 „
Kappen Blüsch	„ —.70 „
Fanschous	„ —.85 „
Tücher	„ —.25 „
Schälchen	„ —.20 „
Stöcker	„ —.30 „
Handschuhe	„ —.40 „
Strümpfe	„ —.40 „
Taschentücher	„ —.30 „

und bitte ich um geneigten Zuspruch

Karl Klenk,

bei der Brücke.

Plakate

betreffend Abgang der Eisenbahnzüge
vom Bahnhof Waiblingen sind zu
haben bei

C. F. Bud.

Waiblingen.

Krieger-Verein.

Nächsten

Samstag, (präcis 7 Uhr)

Monats-Versammlung

im Lokal, zugleich Erinnerung an die Tage bei **Champigny-Billiers**, wozu die Mitglieder, besonders auch die Ehrenmitglieder freundlich eingeladen sind.

Der Ausschuss.

Für Auswanderungslustige.

Zum Ankauf eines größeren Gutes von circa 1600 Morgen in Oesterreich, werden noch 1 oder 2 Mittheilhaber gesucht, welche im Stande sind, 10—15 000 Mark aufzubieten, das Gut ist in sehr schöner ebener Lage, mit ausgezeichnetem fruchtbarem Boden, hat eine Eisenbahnstation, und ist bloß 1 1/2 Stunde von einer Stadt mit 30 000 Einwohnern entfernt, der Ankauf pro Morg. stellt sich auf 50 Mark, hiebei sind sämmtliche Gebäude, lebender und todtter Fundus (welcher nicht unbedeutend ist) mit eingerechnet. Es ist denjenigen die beste Gelegenheit geboten, die ihr Geld nutzbringend anlegen wollen. Zusitttragende können bei der Redaktion d. Bl. nähere Auskunft hierüber erhalten.

Waiblingen.

Die Mitglieder des

Sterbekassen = Vereins

werden auf

Montag den 3. Dezember

Abends 7 Uhr

in Gasthof zum Adler eingeladen.

Der Ausschuss.

Waiblingen.

Baumwollene Rock- und Hemdenflanell,

sowie

Baumwollbiber

sind in großer Auswahl eingetroffen und empfehle ich solche zu billigem Preise

Gottlob Weiß.

Stuttgart.

B. Dreyfuss,

2 Schulstraße 2.

Hemden-Lana

3/4 breit, reine Wolle, 1.70, 2., 2.50 per met

Kleiderflanelle

50, 1.10, 1.20, 1.50 &c per met.

Baumwollene Hemden-flanelle

in 100 Dessins 40, 45, 50, 60, 70 und 75 per met. empf. hst

B. Dreyfuss,

2 Schulstraße 2 und Sandstr.

Untertürkheim.

Ein tüchtiger

Weinbergknecht

kann bis Neujahr eintreten bei

Heinrich Hammer,

Langestr. 13.

Württemberg.

Stuttgart, 28. Nov. Der in Bruchsal verhaftete Reisende (s. gestr. Bl.) wurde hierher eingeliefert. Er wurde als der nach 6jähr. Zuchthausstrafe am 11. Sept. d. J. aus dem Gefängniß entlassene Friedr. Steiner von Rorch erkannt. Es ist auch nachgewiesen, daß derselbe unmittelbar nach dem stattgefundenen Raubanfall bei Heilbronn in verschiedenen hiesigen Läden Einkäufe machte, als Hemd, Reisetasche &c. &c. Sonstige Verdachtsgründe sind bei dem Verhafteten, der bereits dem Untersuchungsrichter übergeben wurde, ebenfalls vorhanden. Eine Gewißheit, ob derselbe wirklich einer der Raubmörder ist, liegt jedoch noch keineswegs vor.

Heidenheim, 27. Nov. In Schnaitheim erlangten einige Stromer das ortsübliche Geschenk zum übernachten. Weil dieselben aber erst von Heidenheim kamen, so wurden sie, weil die Tour doch zu klein (3 Kilom.), weiter gemiesen. Aus Born darüber fiel einer derselben mit seinem Knutenstock den Polizeidiener an und verletzete ihm 2 Streiche. Den 3. Hieb fing der Polizeidiener mit seinem Seitengewehr auf, wodurch der Stromer am Handgelenk verletzt wurde. Es gelang auch, denselben zu verhaften und sicher zu liefern.

Münsingen, 28. Nov. Der Mittheilung, daß Ezechiel Oswald von Granheim, welcher sich am 22. d. M. dort erschossen und vorher geäußert hat, er habe mit seiner Doppelterzerole schon 2 Menschen erschossen, mit höchster Wahrscheinlichkeit von den Zeugen als einer der Thäter beim Seeburger Raubmord erkannt worden sei, ist nachzutragen, daß sich ergeben hat, daß Oswald zur Zeit der Verübung der That in Herbertingen gewesen ist, also keiner der Thäter sein kann.

Rottenburg, 27. Nov. Schon wieder wurde unsere Stadt durch Feuerrufe in Schrecken versetzt. Heute früh 7 Uhr brach das Feuer in der mit dem Wohnhause zusammenhängenden Scheuer des Zapfenwirths Ulmer aus. Da das Anwesen hart am Neckar, zunächst der unteren Neckarbrücke liegt, so konnte durch die Feuerwehr mit gewaltigen Wassermassen gewirkt werden, so daß nicht einmal das mit Stroh, Futter und Frucht angefüllte Jonere der Scheuer ausbrennen konnte. Vieles wurde von ersterem noch gerettet. Ein Bewohner des oberen Stocks, der dieser Tage hätte ausziehen sollen, ist wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet worden.

— Nach einer am 26. Nov. Abends nach Ulm gelangten Mittheilung des Schutzheizenamts Söflingen wurde der Pflanzwirth Ganser von Söflingen gestern Abend zwischen 5 und 6 Uhr unweit des „Blumenscheins“ beim Nachhausegehen von einem Stromer, einem großen Manne, angefallen und seiner Baarschaft, welche etwa 1 M. 30 Pf. betragen, beraubt, auch fehlen

dem Beraubten sein Shawl und die Mütze. Die Polizei hat sofort die umfassendsten Nachforschungen angestellt, der Erfolg ist aber noch nicht bekannt geworden. Ob sich die Sache wirklich so verhält, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Stavensburg, 25. Nov. Die in Folge der jetzt glücklich erfolgten Maul- und Klauenseuche eingestellten hiesigen Viehmärkte werden in Folge Gemeinderathsbeschlusses vom Samstag den 1. Dezember d. J. an in bisheriger Weise wieder abgehalten werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Nov. Der Kaiser empfing gestern das Präsidium des Abgeordnetenhauses und versicherte auf das Bestimmteste, daß zur Zeit die Erhaltung des Friedens vollkommen gesichert sei und namentlich die Verhältnisse zu Rußland zu seiner großen Freude sich in der glücklichsten Weise gestaltet haben.

Colmar, 25. Nov. Wie man dem „Eil. Journal“ berichtet, seien die Stuttgarter Raubmörder in Colmar gewesen. Am Donnerstag Morgen kamen drei Reisende von Freiburg, die viel Gold sehen ließen. Sie gaben an, nach Straßburg reisen zu wollen und verließen auch das Gasthaus „Stadt Mühlhausen“, wo sie sich aufgehalten hatten. Am Freitag Morgen setzte sich die Polizei in Bewegung, zog Erdkundigungen in der Umgegend des Bahnhofes ein, trat in das Wirthshaus zur „Stadt Mühlhausen“, und erhielt daselbst vom Wirth das Signalement der drei Individuen, welches so vollkommen mit dem amtlichen Signalement übereinstimmte, daß kein Zweifel mehr möglich war. Die drei Individuen, welche die Gendarmerie verhaften sollte, waren dagesen, allein sie hatten jetzt einen Vorsprung von 24 Stunden.

Augsbürg, 27. Nov. Ein unverbesserlicher Zuchthauskandidat saß dieser Tage auf der Anklagebank des hiesigen Schwurgerichtes. Der 35 Jahre alte led. Maurerpallier Albert Kopp aus Adelshausen wurde im Jahre 1877 von niederbayerischen Schwurgericht wegen verschiedener Verbrechen zu einer in Ratisheim zu verbüßenden 13jährigen Zuchthausstrafe verurtheilt. Als Zuchthaussträfling betrug er sich aber derart, daß er weitere 6 1/2 Jahre Gefängniß zuerkannt erhielt. Im September d. J. nun beging er ein neues Verbrechen, das ihm neuerdings 14 Jahre Zuchthaus eintrug. Sein letztes Verbrechen bestand in einem Mordversuch gegen den Anstaltsarzt Dr. Fleischmann, den er wegen eines vorübergehenden Leidens rufen ließ. Als derselbe ihn untersuchte, stieß der Verbrecher, der mit einer Hand und einem Fuß angelettet war, dem Arzt ein Messer, das er sich von einem andern Sträfling zu verschaffen mußte, in den Hals, was eine 18tägige Krankheit des Arztes zur Folge hatte. Von welcher geirten Art der Verbrecher überhaupt war, dürfte daraus ersichtlich sein, daß er den Boden einer blechenen Speiseschüssel in zwei Theile zerbrach und aus dem einen eine Säge gestaltete, mit dem es ihm gelang,

einen festen eisernen Kreuzstock zu durchschneiden; ein andermal als er wegen seiner Ugeberdigkeit in die Zwangsjacke gesteckt wurde, gelang es ihm, durch andauerndes Reiben an einer eisernen Ofenschiene sich der Jacke zu entledigen. Nunmehr ist dieser gefährliche Verbrecher wohl Zeit lebens unschädlich gemacht.

Strasbourg, 27. Novbr. (Ueberfall einer Post.) Auf die gestern Abend gegen halb 7 Uhr vom hiesigen Bahnhofspostamt über Ruprechtshaus nach Schiltigheim abgefertigte Carriolpost ist unterwegs ein räuberischer Angriff gemacht worden. Zwischen Ruprechtshaus und Schiltigheim nämlich wurde der Postillon von zwei Strolchen angefallen, die, wie ihm schien, sich das Gesicht geschwärtzt hatten. Der eine Strolch fiel dem Pferde in die Zügel, während der andere sich hinten am Schloß zu schaffen machte. Der Postillon versuchte mit aller Kraft, die Räuber abzuwehren; das Pferd bäumte sich dabei und so gelang es dem Postillon, durchzufahren. (Str. P.)

Strasbourg, 27. Nov. Die Sammlung für die Familie des ermordeten Proviseurs Franz Lienhardt ergab bis jetzt die Summe von über 20000 M.

Kiel, 27. Nov. Der „Nautilius“ hat Ordre erhalten, nach dem chinesischen Kriegsschauplatz abzugehen.

— Am 24. Nov. Nachts wurde der „Passauer Zeitung“ zufolge der Kohlenkäufer Karpfhammer von Passau zwischen Salzweg und dem an der nach Passau führenden Straße gelegenen Hölzchen von vier Strolchen angefallen, welche versuchten, das auf der Chaise befindliche Gepäck herunter zu schinden; dieselben wurden jedoch gezwungen, von ihrem Vorhaben abzustehen, da sie von den Insassen durch Revolvergeschüsse vertrieben wurden. Die Strolche erwiderten diese mit einem dichten Steinhagel auf die Chaise, ohne indeß Jemand zu verletzen.

Spanien.

Madrid, 27. Novbr. Nach Meldungen hiesiger Blätter ist eine Verschwörung auf den Philippinen gegen die spanische Regierung entdeckt worden. Gegen zwanzig Personen sind verhaftet und kompromittierende Schriftstücke beschlagnahmt. Unter den Verhafteten sind drei eingeborene Offiziere, drei Advokaten, zwei Priester.

Toledo, 27. Nov. Der Kronprinz, der König und Gefolge trafen 11½ Uhr Vormittags im Bahnhofe ein und wurden von den Behörden und einer Kompanie Jüglinge der Militärschule empfangen. Die übrigen Jüglinge der Militärschule bildeten bis zur Brücke der Alcantaza Spalier. Der Empfang seitens der Bevölkerung war außerordentlich enthusiastisch. Der Kronprinz und der König besuchten zunächst das unter Karl V. erbaute, jüngst restaurirte Schloß Alcazar und beugenscheinigten besonders den Thronsaal. Sodann begaben sie sich in die prächtige Kathedrale, wo der Kardinalerzbischof sie empfing, zu den Kunstschatzen und Kostbarkeiten geleitete. Hierauf wurde die Waffenmanufaktur besucht und unter den Augen des Kronprinzen mehrere Prachtstücke von Waffen hergestellt. Das Wetter ist prächtig.

Madrid, 28. November. Der König und der Kronprinz sind gestern Abend von Toledo zurückgekehrt und besuchten dann die Vorstellung in der Oper. Heute, anlässlich des Geburtstages des Königs, ist großer Empfang, Abends Concert.

Madrid, 28. Nov. Die offiziellen Journale dementiren die Nachricht von einer in Manila entdeckten Verschwörung. Es sei kein Grund zur Besorgniß vorhanden, daß die Ruhe auf den Philippinen gestört werde.

Frankreich.

Paris, 28. Nov. Es verlautet, der Sieg des Mahdi habe unter den Eingeborenen von Süd-Dran Aufregung hervorgerufen und der Kommandant des neunzehnten Armeekorps habe den Kriegsminister benachrichtigt, ein theilweiser Abgang von Truppen könne eine gefährliche Insurrektion hervorrufen. Man glaubt, Ribot sei der Ansicht, daß die Tonlinkommission die Verantwortlichkeit für die Frage, ob Frieden oder Krieg, ablehnen solle. — Der Marine-Inspektor Richaud soll zum Gouverneur von Indien ernannt werden.

England.

London, 28. Nov. Nach einer Meldung des „Standard“ aus Kairo hat Baker Pascha die türkischen Offiziere aufgefordert, ihn nach dem Sudan zu begleiten. Die Mehrzahl willigte ein.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 28. Novbr. (Landgericht.) Die 23jähr. ledige Marie Krebs von Weil im Schönbuch war bei Buchdrucker Bächtle in Eßlingen Amme gewesen und hatte daselbst natürlich alle Verhältnisse und Lokalitäten genau kennen gelernt. Darauf baute sie ihren Plan, als sie nicht mehr im Hause war. Sie kam des Nachts nach Eßlingen zurück, stieg in den Garten von hinten und mittelst einer angelegten Leiter in die Wohnung des 1. Stockwerks, die sie, nachdem zwei Körbe gefunden waren,

möglichst räumte; sie nahm, was nur irgend fortzubringen war, Lebensmittel, Geschirre, Hausrath, aber auch Gold und Schmucksachen und baar Geld 40 M. Das Gestohlene repräsentirt die Summe von 200 Mark. — Daß sie die Körbe nicht allein fortbringen konnte versteht sich, doch hat sie den Helfershelfer verschwiegen. Dagegen kam ein Hühler vor Gericht in dem 21jähr. „Geliebten“ der Diebin, dem sie sofort eine goldene Kette schenkte. Es ist der jetzt Soldat gewordene W. Breisenbantz von Weil im Schönbuch, der dafür 3 Monate Gefängniß erhielt, während die Diebin zu 1 Jahr 6 Mon. Zuchthaus verurtheilt wurde. — Ein den Kammerern der Dienstmädchen gefährlicher Dieb wurde am 8. Nov. in der Kriegsbergstraße ertappt, der bereits in der 4 Treppen hoch gelegenen Kammer eines Hauses aufzuräumen begann, nachdem er die Thür eingedrückt hatte. — Es war der 22jährige Gelbzieher Hermann Elias aus Hirschberg in Schlesien, der zu 2 Jahr 3 Mon. Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt wurde.

Verschiedene Urtheile über die Börse.

I.

Der Reichstagsabgeordnete Bamberger meint in einer vor mehreren Jahren erschienenen Schrift „die Arbeiterfrage“: die Börse sei der Ort „an dem der ganze Ernährungsleiß der Nation, ihr Arbeiten, Sparen, Erzeugen und Aufhäufen in condensirtesten Extract umgesetzt und zusammengefaßt wird. Die Lebenswärme einer ganzen Weltbewegung in Brennspiegeln aufgefangen, welche mit ihren heißen Strahlen Besitzthümer in der Minute ausströmen oder zerlegen! Ohne das Saug- und Druckwerk der Geldmärkte wäre der rasche Kreislauf der heute verbrauchten Kapitalmassen gar nicht durchführbar. Das zu großen und langwierigen und wagnißvollen Unternehmungen nothwendige Kapital muß aus allen Aedern und Aederchen des Landes herausgelockt werden!“ — Muß es?! Das eben ist die Frage.

Um alle Aederchen des Volksvermögens der Börse zuzuführen, will man in Frankreich Aktien schon von 50 Franks an gestatten. Bisher wurden nur solche von 500 Franks an gestattet. Es soll eben schon dem Dienstboten und kleinsten Gewerksmann und Bauern auch möglich gemacht werden, seine kleinen Ersparnisse an die Börse zu bringen. Denn die Börse war längst neidisch darüber, daß soviel Ersparnisse in den Sparkassen angelegt sind, und so ihren Händen entzogen waren. Die Sparkassen sollten nach der Börsenmeinung nur Sammelweiser für die kleinsten Wasserärdchen sein, um sie alle ins Meer der Börse zu leiten. Ein Saug- und Druckwerk, oder ein Auspumpungssystem ist allerdings die Börse; darin stimmen viele mit Bamberger überein, nur meinen sie es anders. Einen Gistbaum nannte ein preussischer Minister die Börse. Und die Erfahrungen der letzten 10 Jahre lassen dieses Wort begreiflich erscheinen. Es hat sich ja in Berlin, in Wien, in Paris, Lyon, überall, gezeigt, welche fürchterlichen Wunden dem Volkswohlstand geschlagen werden, wenn das Börsenfieber, die Spielwuth in weitere Kreise des Volks dringt. Denn alle diese Leute, welche ihre sicheren Staatspapiere verkaufen und Spielpapiere — Dragon, Galizier, Rumänier etc. — kaufen, bilden nur die Schlachtschafe für die wenigen Eingeweihten, welche „den Rummel verstehen.“ Will sich nun vollends so ein Spielwüthiger kleiner Rentier oder Kapitalist aus Börsenblättern belehren, wie man eigentlich angreifen muß, um an der Börse zu gewinnen und nicht zu verlieren, so ist er erst recht verkauft. Denn die Börsenblätter sind keine unparteiischen Rathgeber, sondern pfeifen das Lied der „großen Häuser“ der Börsenkönige.

Eine kluge Regierung wird daher die unerfahrenen Leute und die, welche wenig zu verlieren haben, möglichst von dem gefährlichen Eis der Börse fern halten. Denn auf diesem Eis zu fahren, verstehen bis jetzt nur äußerst wenige. ^{99/100} aller Menschen riskiren dabei Arm und Fuß, oder gar das Genick zu brechen. Wenn man in Frankreich Aktien schon von 50 Fr. an gestatten, und damit das Börsenspiel in die ärmeren und unerfahrenen Kreise der Bevölkerung verbreiten will, so beweist das nur, daß entweder die französische Regierung sehr verblendet ist, oder aber, daß sie thun muß, was die großen Börsenkönige haben wollen. Und so ist es auch. Daß die französische Regierung unter der Oberhoheit der Börsenkönige steht, hat man neulich bei den Kammerverhandlungen über die Privat-eisenbahngesellschaften aufs deutlichste sehen können.

Die Börse ist, darin hat Bamberger wieder recht, durchaus nothwendig, um den Geldverkehr zu vermitteln. Aber staatliche Beaufsichtigung und Beschneidung ihrer kolossalen Auswüchse ist ebenso nothwendig. Denn wenn in den Händen eines Privatmanns mehr Geld vereinigt ist, als ein mittlerer oder auch großer Staat jährlich Einnahmen und Ausgaben hat, so können diese Un-

Summen ebenso wohl zum Nutzen, als zum größten Schaden der Völker verwendet werden, wenn der Staat nicht kontrollirt oder oder gar sich in den Händen dieses Privatmanns befindet.

II.

Zwei praktische Vorschläge machen wir:

1) Jeder Staat sollte die fähigeren Kandidaten des Finanzsachs nicht bloß auf Universitäten, sondern an in- und ausländischen Börsen genügend studiren lassen, damit die Finanzmänner des Staats den Börsenmännern an praktischer Kenntniß des Geldmarktes mindestens ebenbürtig würden. Denn der Fall ist nicht vereinzelte, daß die Finanzbeamten des Staats von den Börsenmännern überlistet und „drangekriegt“ wurden.

2) An jedem Börsenplatz sollte ein fähiger Finanzmann des Staats ständig angestellt sein, um die Börse genau zu beobachten. Er sollte täglicher Besucher der Börse sein und müßte ein unabhängiges Börsenblatt herausgeben. Aus diesem Blatt würde der geldbesitzende Bürger über alles Aufschluß erhalten, über den Werth oder Unwerth der Papiere, über die Börsenkünste u. dgl., so daß auch der Unerfahrene einen sicheren, redlichen und unparteiischen Berather hätte, und jeder wüßte, wo er sein Geld am sichersten und besten anlegen kann.

Den Geld- und Börsenverkehr zu verstehen ist an sich schon nicht leicht. Wenn nun aber vollends Lügen und falsche Nachrichten zu den gewöhnlichen Waffen in den Börsenkämpfen gehören, so muß ja der „Nichteingeweihte“ mit Nothwendigkeit allemal „reinfallen“.

Wir können daher das Wort Delbrücks: der Staat habe doch nicht die „Dummen“ vor Börsenverlusten zu schützen, ganz und gar nicht gut heißen. Zu den „Dummen“, d. h. in Börsen- und Geldverkehr Unerfahrenen gehören viele, unendlich viele, sonst geschiedte Leute.

Wir wiederholen, in Börsen- und Finanzblättern gewöhnlichen Schlags kann sich der Unerfahrene keine Belehrung suchen, diese Blätter gehören den Börsenmännern. Und die gefährlichsten, welche den Unerfahrenen am sichersten irreführen, d. h. ins Netz bringen, sind diejenigen, denen es der Nottheilung geweiht gar nicht ansieht, daß sie die Geldinteressen der Börsen-Könige vertreten. In Frankreich stehen nicht weniger als 210 solcher Börsen- und Finanzblätter, nationalökonomische Fachblätter u. dergl. zur Verfügung der Börsenmänner.

Wenn es nun gilt, Gewinn zu machen, Papiere im Kurse hinauf- oder hinunterzubringen, welches Mittel ist da gewöhnlicher, als jene Börsenkünste, jene falschen Telegramme, jene „verbürgten Mittheilungen“ und wie diese erbärmlichen Mittel alle heißen. Also ein von staatlichen Finanzbeamten herausgegebenes unabhängiges Blatt ist es, was unter jetzigen Umständen das allernothwendigste wäre.

Aber, — nun kommt das große Aber, das man immer gegen derartige Vorschläge einwendet. Auch der Börsensteuer gegenüber hat man das als letzten Grund ins Feld geführt: „Würden wir nicht durch solche scharfe Controle, oder wie die Börsenpresse es kräftiger nennen wird, durch solche veratorische Maßregeln, durch solche „Knebelung“ der Börse das Kapital aus dem Land an die ausländischen Börsen treiben?“ Antwort: Was schadet, wenn die unsoliden Papiere, die unsoliden Finanzleute aus unsrem Land verschwinden? Die soliden werden gerade recht bleiben. Und auf die Börse, so wie sie jetzt ist, kann man sich ja doch in gefährlicher Lage nie und nimmer verlassen. Sie geht der Gefahr durch. Hat nicht die Berliner Börse die preussische Kriegsanleihe im Jahr 1870 abgelehnt, so daß wir mit englischem Geld Krieg führen mußten? Am Milliardenseggen hat sich dafür dieselbe Berliner Börse um so lebhafter betheilig!

Ein unterseeisches Fahrzeug.

Auf einer Schiffswerfte bei Stockholm wurde vor einiger Zeit ein Fahrzeug seltsamer Art gebaut, und bei den vorgenommenen Probefahrten soll es vortrefflich bestanden sein. Das Boot hat die Form einer Cigarre; es ist 19 Meter lang und 2 $\frac{1}{2}$ Meter hoch. Mit Maschinen, Kohlen und anderer Ausrüstung hat es ein Gewicht von 60 Tonnen.

Gewöhnlich taucht es so tief unter Wasser, daß nur ein kleiner Theil der gewölbten Hülle sichtbar ist, und in der Mitte dieser Wölbung befindet sich eine Glocke von starkem Glas, in welcher der Commandant seinen Platz hat. Soll das Schiffchen tiefer sinken, so wird Wasser in bestimmte Kammern eingelassen, dessen Gewicht nun das Boot hinabdrückt. Will man wieder auftauchen, so wird dieses Wasser durch comprimirt Luft wieder hinausgetrieben. Die Besatzung besteht aus einem Commandanten und 2 Mann;

für diese wird frische Luft mitgeführt, solange dieselbe ausreicht, kann das Boot untertauchen. Bewaffnet ist das Boot mit einer Anzahl Torpedos; unter Wasser schwimmend nähert es sich dem feindlichen Schiff und schießt dann seinen Torpedo auf dasselbe ab, dessen Explosion das feindliche Schiff zerstören kann. Nun haben wir schon lang den Kampf zu Land und zur See, ferner den Minenkrieg unter der Erde, das neueste wäre der Kampf mit unterseeischen Torpedoboote, nun fehlt nichts mehr als — kämpfende Luftballone! Soweit kommts vielleicht im 20ten Jahrhundert.

— Seit Eröffnung des Suezkanals ist die Stadt Aden, an der Südküste Arabiens östlich von der Straße von Babel-Mandeb, in raschem Aufblühen begriffen. Die Einwohnerzahl stieg von 19,200 Seelen im Jahr 1872 auf 34,800 im Jahr 1881. Ein merkwürdiges Völkergemisch hat sich da unter dem Schutz der englischen Regierung gebildet: man trifft in Aden Engländer, Araber, Perser, Hindus, Gallas, Abessinier, Neger, der Religion nach Christen evangelischer und römischkatholischer Konfession, Muhammedaner, Juden, Parsis und Heiden von mancherlei Art. Die arabische Sprache ist die vorherrschende, aber man vernimmt auch abessinisch, nubisch, Somali, Swahili und vier oder fünf weitere afrikanische Zungen. Der Verkehr mit dem südlichen Arabien ist ein ungemein lebhafter. Große Züge von Kameelen treffen täglich ein, beladen mit den Produkten des Hochlandes von Yemen, die dann nach wenigen Ruhetagen Lasten europäischer Waaren mit sich ins Innere zurücknehmen. Man berechnete die Zahl der jährlich eintreffenden Kameele auf 267,845; wird je ein Mann auf vier Kameele gerechnet, so beläuft sich die Zahl der jährlich aus dem Innern der Halbinsel nach Aden reisenden Araber auf mehr als 60,000. Nicht minder lebhaft ist der Handelsverkehr mit der ostafrikanischen Küste.

Verschiedenes.

— Jüngst siedelte die junge Frau eines hochgestellten Herrn nach der Reichshauptstadt über. Natürlich wurden sämtliche Appartements der geräumigen Wohnung bis auf das kleinste Stück neu und auf das Kostbarste ausgestattet. Als nun der Tapetier der Dame die mehrere Dogen starke Rechnung überreicht hatte, da fand die gnädige Frau die Gesamtsumme auf den ersten Blick zwar etwas hoch, nachdem sie jedoch die Rechnung Blatt für Blatt eingesehen und am Schluß einer jeden Seite das Wort „Transport“ gelesen hatte, meinte sie mit einem wohlwollenden Kopfnicken: „Nun ja, wenn Sie, wie ich sehe, so viele Transporte gehabt haben, dann will ich schon glauben, daß Sie es nicht billiger liefern konnten.“

Mittel gegen Brandwunden. Ein einfaches und vorzügliches Mittel gegen kleinere Brandwunden, welches nicht nur den Schmerz sofort entfernt, sondern auch die Blasenbildung vollständig verhindert, sind weiße, nicht gefärbte Oblaten. Dieselben feuchtet man mit Speichel gut an und legt sie auf die verwundete Stelle. Die Oblate bleibt von selbst auf der wunden Stelle so lange liegen, bis sie vollständig geheilt ist.

Mittel gegen den Lachkrampf. Eine hübsche Florentinerin wurde durch eine wichtige Bemerkung derart zum Lachen gereizt, daß sie in einen förmlichen Lachkrampf verfiel. Der schnell herbeigerufene Arzt versuchte, durch seine Mittel den Anfall zu stillen, aber vergebens. Da machte ein anwesender Herr die Bemerkung: „Wie groß jetzt ihr kleiner Mund erscheint!“ Noch ehe diese Worte und die allseitige Zustimmung zu diesem Urtheil verhallt waren, war der Lachkrampf verschwunden.

— Nach einer stattgehabten Schießübung unserer Artillerie auf dem Lechfelde fand vorigen Herbst ein Bauersmann eine noch nicht krepirte Granate, die er mit nach Hause nahm. Gelegentlich der heurigen Manöver in jener Gegend wurde nun bei unserem Bauer ein Unteroffizier einquartirt, der sich recht bequem machte und alsbald seinen Platz am geheizten Ofen entsetzt auf, denn in Mitte derselben erblickte er die Granate. „Um Gottes Willen, Bauer, da habt ihr ja im Ofen eine gefüllte Granate!“ ruft außer sich der Unteroffizier. „Wißt denn ihr nicht, daß Euch dieselbe beim Losplatz in Stücke zerreißen würde?“ Doch unsern Bauern bringt das nicht aus seinem Phlegma und er erwiderte mit der größten Seelenruh: „Granat vom oder nom, dös Deng la et so g'fährle set, dös hau i da ganze Wenter als Bettfläsch g'het!“

Frankfurter Gold-Kurs

	Rmt.	Pf.
vom 28. Nov. 1883.		
20 Franken-Stücke	16	15—18
Dufaten	9	70 bz P.
Dulaten al marco	9	68—72
Russische Imperiales	16	70—75
Dollars in Gold	4	11—21